

Predigt Palmsonntag, 10.4.2022, Matthäuskirche Landau, Pfr. Dr. Stefan Bauer

(Vor der Predigt wurde gesungen:

Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu der uns befreit!)

Lieber Jesus,

so wie eben, wahrscheinlich noch viel lauter, jubelte die Menge als du in die Stadt eingezogen bist. Sie setzten große Hoffnungen in dich. Du hattest gerade Lazarus aus dem Tod zurückgeholt. Du wärest einer, der Gottes Lebenskraft in sich hat, redeten sie, einer, der den Tod besiegen kann.

Aber die Enttäuschung kam schnell, nachdem du da auf dem Eselchen geritten kamst. Und dann haben sie alle Angst bekommen. Wie konnte einer so rücksichtslos predigen, gegen alle Regeln verstoßen, sich danebenbenehmen. - Sie haben dich nicht verstanden. Sie wollten dich weghaben. Mit dem Palmsonntag begann deine Sterbewoche - vom Jubel bis zum Kreuz war es nicht weit gewesen. Und die, die eben noch Hosianna riefen, schrien schon bald: Kreuzige ihn!

Du hast die Tage genutzt. Du hast deine Leute zum Essen versammelt und da hast du ihnen die Füße gewaschen und sehr lange zu ihnen gesprochen – wann, wenn nicht jetzt? Zuletzt hast du ihnen die Angst nehmen wollen und gesagt, dass dir die Welt keine Angst mehr machen kann.

Dann hast du gebetet, bevor du deiner Verhaftung entgegengegangen bist:

Johannes 17,1-8 aus: Berger/Nord

Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche; 2 so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben. 3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. 4 Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. 5 Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. 6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. 7 Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. 8 Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Lieber Jesus,

durch das Evangelium können wir deinem Gebet heute noch einmal zuhören.

Du sagst, du kamst direkt aus Gott – aus seinem zeit- und ortlosen, ewigen Sein.

Wir können uns das alles nicht vorstellen, denn für uns hat alles eine Zeit und einen Ort.

Deshalb hoffe ich, du bist damit einverstanden, dass wir dich als einen Menschen sehen. Einen einmaligen Menschen, der wie kein anderer Gottes Willen tat und lehrte.

Um das tun zu können, sagst du, hat Gott dir die Fähigkeit, die Gabe, die Vollmacht, die Kraft gegeben. Durch dich als Mensch mit deinen Worten und Taten auszudrücken, vorzuführen, vorzuleben, wie ein Leben sein kann, in dem nicht eine den anderen verletzt oder ausbeutet. Ein Leben, in dem nicht die einen reich sind auf Kosten anderer, die arm sind. Ein Leben in Frieden und Freundschaft, das das ganze Leben der Schöpfung will, auch das der Pflanzen und der Tiere und der ganzen Biosphäre unseres Planeten.

Das war, was du getan hast, oder? – Deine Mitmenschen zu einem echten und guten Leben hinführen. Ihnen sagen, wie Gott das Leben in Frieden und Shalom, in Gerechtigkeit und Liebe für uns vorgesehen hat.

Ist das, was du mit „ewigem Leben“ meintest vielleicht heute als „nachhaltiges Leben“ zu sehen? – Also Leben auf der Erde, das sich nicht selbst vernichtet durch Kriege oder Erderwärmung? – Das könnten wir, glaube ich, verstehen. Hast du es so oder so ähnlich gemeint?

Ich finde, dein Gebet bestätigt genau das. In meinen Ohren klingt es so. Du bittest für deine Freundinnen und Freunde. Du weißt, dass du bald Schlimmes erleben wirst. Das ahnst und weißt du ja schon. Aber du sorgst dich immer noch um die Menschen, die dich lieben. Ja, eigentlich sorgst du dich um alle Menschen. Du bittest für die, die dich kennengelernt haben. Du sagst, Gott selbst hat dir diese Menschen anvertraut. Und du hast ihnen deine Botschaft gesagt und sie haben sie begriffen und aufgenommen. Und jetzt bittest du Gott darum, dass er weiterhin für sie da ist.

Und später in deinem Gebet bittest du darum, dass sie sich einig sind, dass sie eine Gemeinschaft werden, dass sie füreinander eintreten und sorgen. Darauf läuft alles hinaus.

Das ist ein Bild des Friedens, den wir jetzt gerade so herbeiwünschen für die Ukraine und die Menschen die von dort fliehen mussten. Gemeinschaft, Frieden, gegenseitige Unterstützung, Gerechtigkeit, Leben für alle, Leben für die Schöpfung.

Das war dein Gebet, dass das, was du von Gott erzählt hast in Worten und Taten, dass das für deine Leute Wirklichkeit wird, für die, die dir glaubten und dir nachfolgen wollten.

Und wenn das getan wäre, dass du dir sicher wärst, dass deine Nachfolger von Gott begleitet und behütet sind, dann wünschtest du dir in deinem Gebet von Gott, dass du selbst wieder ganz nah zu ihm kommen kannst – so wie vor deiner Zeit auf der Erde – so, wie vor aller Zeit – so, wie bevor jede Zeit begann. – Das Wort bei Gott.

In Gottes Schönheit und Herrlichkeit wünschst du dich zurück. Sozusagen an sein Herz – in den Bereich an der Quelle des Lebens, wo weder Zeit noch Ort ist – nichts als die Energie, aus der alles Leben ursprünglich kommt.

Lieber Jesus,

ich kann das gar nicht fassen, dass du so schöne Worte gefunden hast, obwohl du soviel Schlimmes auf dich zukommen gesehen hast. Du warst ja voller Liebe und voller Sorge um die, die du liebst.

Ja, du hast auch von der Sehnsucht gesprochen, das Schlimme dann alles hinter dir lassen zu können und wieder bei Gott zu sein. – Aber vor allem ging es dir jetzt um die, die du zurücklassen musstest. Und sie sind ja zusammen geblieben und haben das, was du ihnen vermittelt hast, weitergetragen. Sonst säßen wir ja heute nicht hier.

Lieber Jesus,

wir gehören heute auch zu ihnen. Wir haben von ihnen diese Aufgabe geerbt, von dir zu erzählen, die Liebe von Gott her, die in dir war, weiterzutragen. WIR!

Ja, und wir nehmen uns die Zeit – also wir wenigen, die da sind, - wir nehmen uns die Zeit auch dieses Jahr und denken an dich und wie es dir in jenen Tagen ergangen ist, was du gefühlt hast, was dich bewegt hat. Vielleicht denken noch einige zuhause daran, die heute nicht hier sind. Hier lesen wir darüber heute.

Es ist die Passionszeit. Manche haben versucht, sich vorzubereiten, zu fasten oder manche Alltagsabläufe anders zu machen, um innerlich Platz zu haben für dich.

Manche haben Lieder geübt in Chorproben, um die Tage, an denen wir an deinen Abschied, Tod und an deine Auferstehung denken mit einem besonders liebevollen Akzent zu versehen.

Aber sieh uns an. Es ist nicht mehr so wie damals. Wir sind keine Leute wie deine Jüngerinnen und Jünger – immer mit dir und deiner Botschaft auf dem Weg zu unseren Mitmenschen. Ja, wir gehen in die Kirche. Wir sind bereit, zu helfen. Wir finden dich gut.

Aber wird das reichen, lieber Jesus?

Manchmal glaube ich, unser Streben nach Glück ist auf falsche Gleise geraten. So verfahren ist alles. Und statt nun wirklich Botschafterinnen und Botschafter für dich und Gott zu sein, richten wir selbst Kreuze auf, an denen andere Menschen sterben. Oder wir nehmen hin, dass das geschieht zu unserem Nutzen.

Ich merke sehr stark, ich müsste umkehren, ich müsste Vieles anders machen, um das weiterzutragen, was von dir ausging, Jesus.

Ich merke, dass die Kirchen an Kraft verlieren. Ich merke unsere Ratlosigkeit, weil sich immer weniger Menschen mit dem Glauben befassen.

Ich merke aber selbst, wie viele Dinge mir soviel wichtiger sind als der Glaube. – Ist Glaube mehr als eine Notiz auf einer Urkunde – getauft? Ist Glaube mehr als eine Ahnung oder der Wunsch, zu den Guten zu gehören?

Ja, lieber Jesus, es ist wirklich schön, von dir zu hören. Es tut uns auch gut, zu spüren, dass es Gott über uns gibt und dass er es gut meint mit uns. – Wir werden diese Kar- und Ostertage feiern, wenn wir nicht gerade verreisen.

Vielleicht musst du bald mal wiederkommen und uns Tipps geben.

Unsere Zeit ist zurzeit einfach zu knapp, um hier Gemeinde zu sein. Wen sollen wir auch einladen? Kinder? Alte? Um wen sollen wir uns kümmern – bei Corona und allem? Das verstehst du doch, oder?

Und um uns herum wird alles so unsicher, dass wir uns jetzt erstmal stärker um unsere Zukunft kümmern müssen. Das verstehst du doch, oder?

Und die Jungen sind im Stress und die Alten sind müde. Das verstehst du doch, oder? – Jesus?

Du verstehst das doch? Die Zeiten haben sich geändert, seit du für deine Jüngerinnen und Jünger gebetet hast um Kraft und um Einigkeit. Darum, dass Gott weiterhin sich sorgt, wenn du weg bist.

Lieber Jesus,

du merkst, ich höre das heute und nehme es zu Herzen.

Ich versuche mich in den Moment deines Gebets hineinzusetzen. Ich versuche das nachzuvollziehen, was damals in Jerusalem mit dir passiert ist – von deinem Einzug an bis zu deinem letzten Atemzug. Und ich nehme auch Ostern gern an als Botschaft, dass der Tod nicht das letzte Wort behält. Als Botschaft von deinem wunderbaren Auferstehungsleben. –

Die Evangelien und die Apostelgeschichte und das ganze Neue Testament bürgen ja dafür, dass da etwas war, dass da etwas weitergegangen ist mit dir.

Dann hätte sich ja dein Gebet erfüllt, wieder dort in Gottes zeit- und ortlosem Sein mit ihm vereint zu sein.

Das würde mich freuen für dich! Und für uns! Denn das bedeutet doch Hoffnung, oder?

Ich wüsste ja zu gern, was du jetzt denkst über uns und unser Hören gerade jetzt. Ich würde ja zu gern dieses Gespräch jetzt wirklich mit dir führen, dich fragen, ob es wirklich so war und ob es wirklich so ist. Mit dir, mit uns, mit dem Leben.

Und der Friede Gottes, den du immer verkündet hast und der höher ist als unser Denken, der bewahre unsere Herzen und Sinne in dir – lieber Jesus. Amen!